

Sachdokumentation:

Signatur: DS 467

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/467



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Ja zur dritten Generation, ja zu mehr Schweiz

Die SP MigrantInnen geben Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine Stimme in der Politik. Darum haben sie an ihrer heutigen Medienkonferenz für ein Ja zur erleichterten Einbürgerung der dritten Generation aufgerufen – und das in verschiedensten Sprachen. Ein Ja zur breit abgestützten Vorlage gibt den „Schweizerinnen und Schweizern ohne Pass“ eine Stimme und ermöglicht ihnen den Zugang zu politischer Mitsprache.

Am 12. Februar stimmen wir darüber ab, ob Jugendlichen, deren Familie schon in der dritten Generation in der Schweiz lebt, die Einbürgerung erleichtert werden soll. Die Vorlage macht Sinn, wie Ada Marra, SP-Nationalrätin und Initiantin der Vorlage, erklärt: „Die Betroffenen sind längst integriert und fühlen sich als Schweizerinnen und Schweizer, dies auch noch auf dem Papier zu werden ist nur noch Formsache.“ Die SP MigrantInnen haben sich heute an einer Medienkonferenz für die Vorlage eingesetzt. Anhand ihrer eigenen Einbürgerungsgeschichte zeigten sie auf, wie kompliziert und unterschiedlich die heutige Einbürgerungspraxis in der Schweiz ist.

Darüber hinaus präsentierten die SP MigrantInnen ihren Einbürgerungsauftrag in bisher zwölf Sprachen. „Wer die Voraussetzungen zur Einbürgerung erfüllt, soll das rasch machen, denn am 1. Januar 2018 tritt das verschärfte Einbürgerungsgesetz in Kraft“, erklärt Mustafa Atici, Präsident der SP MigrantInnen. Damit wird der C-Ausweis zwingende Voraussetzung, was die Einbürgerung gerade für Jugendliche und junge Erwachsene auf Jahre hinaus verunmöglichen kann.

Auch Suthakaran Ganapathipillai aus Solothurn, Apiyo Braendle-Amolo aus Zürich, Linda Reis aus Bern und Florim Kadriu aus Aargau sprachen sich an der Medienkonferenz für die erleichterte Einbürgerung der 3. Generation und für den Aufruf aus. „Die Vorlage, über die wir am 12. Februar abstimmen, hilft zwar nur wenigen Menschen. Dennoch: ein Ja zur erleichterten Einbürgerung ist ein starkes Signal, dass diese Menschen zu uns gehören und dass wir möchten, dass sie unser Land mitgestalten“, so Apiyo Braendle-Amolo.

Für Fragen stehen zur Verfügung:

Ada Marra

Nationalrätin VD, 076 383 20 69

Mustafa Atici

Präsident SP MigrantInnen Schweiz und Grossrat BS, 079 353 07 18

Florim Kadriu

SP MigrantInnen Aargau, Präsident des Migrantenkomitees der Unia Aargau, 076 460 27 22

Sutha Ganapathipillai

SP MigrantInnen Solothurn, 079 959 65 49

Apiyo Brändle-Amolo

SP MigrantInnen Zürich, 078 806 63 32

Linda Reis

SP MigrantInnen Bern, 076 705 67 82

Leyla Gül

Co-Generalsekretärin der SP Schweiz, 078 852 81 80

Michael Sorg

Mediensprecher und Co-Generalsekretär ad interim der SP Schweiz, 079 785 86 08



OUI à la troisième génération, OUI à plus de Suissesses et de Suisses

Le PS Migrant-e-s entend donner une voix politique à nos concitoyen-ne-s qui ne possèdent pas la nationalité suisse. C'est pourquoi nous appelons, lors de notre conférence de presse, au OUI à la naturalisation facilitée pour les étrangers de la troisième génération – et cela en plusieurs langues. Un OUI offrirait aux « Suisse-sse-s sans passeport » une voix ainsi que la possibilité de participer à la vie politique du pays.

Le 12 février, nous voterons pour la naturalisation facilitée de ceux dont la famille vit depuis trois générations en Suisse. Le projet a du sens, comme Ada Marra, conseillère nationale PS et initiatrice du projet l'explique : « Les personnes concernées sont intégrées depuis très longtemps et se sentent ici chez elles. Elles sont des Suissesses et des Suisses comme les autres, mais sans passeport. » Aujourd'hui, des membres du PS Migrant-e-s s'engagent en faveur de cette proposition. Par leur propre expérience de naturalisation, ils ont montré la complexité et la variété des pratiques de naturalisation qui ont cours en Suisse.

Par ailleurs, ils ont présenté également, en plus de douze langues, un appel à la naturalisation. « Celles et ceux qui désirent acquérir la nationalité suisse et qui remplissent les conditions doivent se dépêcher de le faire avant le 1er janvier 2018, date à laquelle entre en vigueur une loi sur la naturalisation bien plus stricte », explique Mustafa Atici, président du PS Migrant-e-s. Dès cette date, posséder le permis C sera un prérequis indispensable, ce qui rendra la naturalisation de nombreux adolescent-e-s et jeunes adultes impossible durant plusieurs années.

Suthakaran Ganapathipillai de Soleure, Apiyo Braendle-Amolo de Zurich, Linda Reis de Berne et Florim Kadriu du canton d'Argovie ont parlé d'une même voix durant la conférence de presse pour la naturalisation facilitée de la troisième génération et pour l'appel à la naturalisation. « Cette proposition, qui sera votée le 12 février, ne touchera directement que peu de personnes. Néanmoins, un OUI à la naturalisation facilitée serait un signal fort envoyé à ces hommes et ces femmes, leur montrant qu'ils sont ici chez eux et qu'ils ont le droit de contribuer à façonner l'avenir du pays qui les a vus naître », ajoute Apiyo Braendle-Amolo.

Informations:

Ada Marra

Conseillère nationale VD (PS), 076 383 20 69

Mustafa Atici

Président du PS Migrant-e-s suisse, député au Grand Conseil de Bâle-Ville, 079 353 07 18

Florim Kadriu

PS Migrant-e-s Argovie, président du comité des migrant-e-s d'UNIA Argovie, 076 460 27 22

Sutha Ganapathipillai

PS Migrant-e-s Soleure, 079 959 65 49

Apiyo Brändle-Amolo

PS Migrant-es Zurich, 078 806 63 32

Linda Reis

PS Migrant-es Berne, 076 705 67 82

Leyla Gül

Co-secrétaire générale du PS Suisse, 078 852 81 80

Gaël Bourgeois

Porte-parole adjoint du PS Suisse, 078 685 48 48

.



Eine rasche und erleichterte Einbürgerung ist für alle ein Gewinn

Es gilt das gesprochene Wort

Meine Damen und Herren

Ich werde in meiner Rede kurz meine Einbürgerungsgeschichte erzählen und dann von der Einbürgerungskampagne der SP MigrantInnen berichten.

Ich bin als 23 jähriger Student in die Schweiz gekommen. Da mich Gesellschaft und Politik schon immer interessiert haben, reichte ich 1999 am gleichen Tag, an dem ich die zeitlichen und rechtlichen Bedingungen erfüllte, mein Einbürgerungsgesuch ein. Nach einer Wartezeit von zwei Jahren wurde es endlich gutgeheissen und ich erhielt den lang ersehnten Schweizerpass.

Schon damals wurde ein Einbürgerungsgesuch in meinem Umfeld als ein sehr komplexer und schwieriger Akt gesehen. Mein Gesuch hat damals auch viele Bekannte, die teilweise schon seit über 25 Jahren in der Schweiz lebten, zu einem Einbürgerungsantrag ermutigt. Seitdem unterstütze ich beratend viele Menschen, die sich einbürgern lassen wollen.

Leider hat sich seit damals wenig verändert. Die Angst vor dem grossen administrativen Aufwand, sowie die zum Teil nicht einladende Art der Einbürgerungsbehörden erschweren den Einbürgerungsweg. Ich muss aber hinzufügen, dass – im Gegensatz zu einigen anderen Kantonen – im Kanton Basel-Stadt nach meiner Erfahrung immer eine zuvorkommende, konstruktive und einladende Stimmung bei den Einbürgerungsbehörden bestanden hat.

Bereits einen Tag nach meiner Einbürgerung bin ich der SP beigetreten, ich hatte politische Ideen und Pläne, die mir wichtig waren.

Was mich auch heute sehr freut und positiv beeindruckt, wenn sich die Secondas nach ihrer Einbürgerung freuen und sagen: „Ja, ich bin auch ein Teil dieses Landes und dieser Gesellschaft“. Das ist etwas Positives und Ermutigendes und bringt mehr, als das Gejammer: „Ich bin hier geboren, aber gelte doch nicht als Schweizerin oder Schweizer“.

Um möglichst viele junge Erwachsene gesellschaftlich in die Verantwortung zu nehmen, finde ich ein rasches Einbürgerungsverfahren sehr wichtig.

Die SP MigrantInnen haben anlässlich des 1. August 2016 einen Einbürgerungsaufruf lanciert und dabei auch Hilfe bei Fragen zum Thema Einbürgerung angeboten. Beantwortet werden die Fragen seit Beginn von SP-Bundes-ParlamentarierInnen und Mitgliedern der SP MigrantInnen. Wie wichtig dieses Angebot ist, zeigt, dass wir mehrere hundert Anfragen erhalten haben und auch jetzt noch wöchentlich neue Anfragen eintreffen. Dabei zeigt sich immer wieder, wie schwierig es oftmals ist, Schweizerin oder Schweizer zu werden.

Im Kanton Bern ist bspw. bereits heute ein C-Ausweis eine Bedingung. So hatten wir immer wieder Anfragen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die hier die Schule besuchen, eine Lehre absolvieren oder studieren, sich aber nicht einbürgern lassen können, weil ihre Eltern nur eine B-Aufenthaltsbewilligung haben. Ein anderes Beispiel betrifft das Gesuch einer Ausländerin aus dem Kanton Luzern, welches die Einbürgerungskommission zur Annahme empfohlen hatte. Der örtliche SVP-Präsident startete daraufhin eine üble Hetzkampagne gegen die Gesuchstellerin. Unter diesem Druck zog diese ihr Gesuch vor der entscheidenden Gemeindeversammlung zurück.

Weiter hat sich gezeigt, dass die Informationen in vielen Gemeinden mangelhaft sind. Auch für Personen, die mit Verwaltungsabläufen vertraut sind, war es teilweise äusserst schwierig, die konkreten Voraussetzungen, das Vorgehen und die Ansprechpersonen zu eruieren.

Es gab auch Gemeinden, die erst auf unsere Nachfrage hin überhaupt erst Informationen zur Einbürgerung auf ihrer Website aufgeschaltet haben. Deshalb fordern die SP MigrantInnen eine bessere Information zu dieser Thematik. Einzelne Kantone und Gemeinden treten bereits heute sehr vorbildlich auf.

Im Kanton Basel-Stadt werden beispielsweise sämtliche Ausländerinnen und Ausländer, die die gesetzlichen Minimalanforderungen erfüllen, von den Behörden persönlich angeschrieben und zur Einbürgerung motiviert. Mit Vorstössen und der Sammlung von Best-Practice Beispielen werden die SP MigrantInnen versuchen, auch in anderen Kantonen die Gemeinden zu ermutigen, die Information zu verbessern.

Heute können in den meisten Kantonen Personen mit einer B-Aufenthaltsbewilligung ein Einbürgerungsgesuch stellen – unter dem ab dem 1. Januar 2018 in Kraft tretenden Bürgerrechtsgesetz wird dies nicht mehr möglich sein. Die Migrationsbevölkerung muss von den Behörden aktiv über diese Änderung informiert werden. Ein solcher Vorstoss wurde kürzlich in der Stadt Luzern mit den Stimmen der SP, Grünen, GLP und CVP überwiesen.

Es erfüllt die Leute mit Stolz, wenn der Staat ihnen zeigt, dass er sie als Bürger und Bürgerin gewinnen will.

Rede von Florim Kadriu, SP MigrantInnen Aargau, Präsident des MigrantInnenkomitees der Unia Aargau



Knapp eine der zwei Millionen Menschen ohne Schweizer Pass erfüllen die Einbürgerungsvoraussetzungen

Es gilt das gesprochene Wort

1987 in Baden als Sohn eines Kranführers und einer Hausfrau aus dem ehemaligen Jugoslawien albanischer Ethnie auf die Welt gekommen, habe ich mit meinen 2 Geschwistern und meiner Mutter ein Jahr darauf (1988) die Schweiz verlassen. Erst 2002 kam ich als 15-Jähriger zurück in die Schweiz, aus einem der Nachfolgestaaten Jugoslawiens, Mazedonien, völlig verzweifelt und ungewiss, wie meine Zukunft aussehen wird, gerade das Gymnasium in Mazedonien abgebrochen, ohne Deutschkenntnisse, zu alt für einen Schulanschluss in der Schweiz. Doch, wie viele Spätnachzügler, habe ich mich auf eigene Faust durchgekämpft, eine kaufmännische Ausbildung gemacht, studiere jetzt Wirtschaftsinformatik und bin seit 2012 eingebürgert (ordentlich).

Damals, 1988, entschieden sich meine Eltern, dass ein Teil der Familie zurück in die Heimat kehrt, weil das Geld knapp war. Es blieb vom Lohn des Vaters nicht viel übrig und in den 80-er Jahren war das Ziel, in der Schweiz Geld zu verdienen, um in der Heimat ein Haus zu bauen und die Verwandten zu unterstützen. Heute möchte keiner meiner bekannten Landsleute der heutigen Generation die Schweiz zu verlassen, sondern sie bilden sich aus, sie bauen sich in der Schweiz ein Haus, sie engagieren sich politisch wie auch gesellschaftlich und vertreten die Schweizer Werte wie jeder Schweizer oder jede Schweizerin, manchmal auch besser. Die Zeiten haben sich also geändert, zum Guten, denn die Secondos und Terzos sind heute ein unverzichtbares Standbein der Schweizer Wirtschaft, Innovation, Kultur, des Sports usw.

Doch hat sich auch die Einstellung der Schweiz zu ihren Kindern ausländischer Eltern der 60er, 70er und 80er Jahren geändert? Sie sollte sich jedenfalls ändern! Denn diese Secondos und Terzos stellen nicht nur für die Privatwirtschaft eine wichtige Stütze dar, sondern sie können die Polizisten, Politiker, Zivilschützer und Soldaten von morgen sein, wenn wir jetzt die richtigen Entscheidungen treffen, ein Umdenken in Gang setzen – weg von einer Blockade-Mentalität gegenüber den Migranten mit immer schärferen Gesetzen, die jene treffen, die eine Chance verdient hätten, hin zu einer konstruktiven Migrationspolitik.

Die Fussballspieler mit Migrationshintergrund, die heute für die Schweizer Nati spielen und die Schweiz europaweit und international zum Glänzen gebracht haben, konnten zuerst nur in ihren Fussballvereinen beste Ergebnisse erzielen. Wir mussten sie erst einbürgern, damit sie auch international für und im Namen der Schweiz spielen und wir die gemeinsamen Siege feiern konnten, und das gilt für viele andere Secondos und Terzos auch, die mit ihrem Wissen, Talent und Geschick in vielen anderen Gebieten der Schweiz zu weiteren Erfolgen verhelfen werden, wenn man sie einbürgert.

Seit der Inkraftsetzung des Ausschaffungsgesetzes am 1. Oktober 2016 sitzen alle ohne Pass auf einem Schleudersitz: der kleinste „Fehler“ kann zur Ausschaffung in ein Land

führen, das die Betroffenen möglicherweise kaum – oder auch wenn, dann nur von den Familienferien – kennen. Die Zweiklassenjustiz ist jetzt eine Tatsache. Bedenklich, und das muss ich sagen, finde ich die Tatsache, dass nach dem Inkrafttreten der Ausschaffungsinitiative im Fall Besko selbst deren Befürworter und Initianten zu den härtesten Kritikern ihrer eigenen Initiativen wurden, und dies nach der darauffolgenden Durchsetzungsinitiative, die die Schweiz an den Rand zum Bruch mit den elementaren Menschenrechten führte. Aber es hilft nichts, das Ausschaffungsgesetz ist in Kraft getreten und der beste Weg, sich davor zu schützen, ist jetzt die eigene Einbürgerung in die Wege zu leiten.

Daher rufen wir alle Menschen, die den Schweizer Pass nicht besitzen, aber die Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllen auf, einen Einbürgerungsantrag noch im Jahr 2017 zu stellen, da ab dem 1. Januar 2018 das neue verschärfte Einbürgerungsgesetz in Kraft tritt.

Die Vorteile einer Einbürgerung sind eindeutig:

- Die garantierte Rückkehr in die Schweiz, auch wenn man den Wohnsitz aufgegeben hat. Bei Ausländern, die den Wohnsitz aufgeben, gibt es kein prinzipielles Recht auf eine Rückkehr.
- Mitbestimmen, abstimmen, wählen und gewählt werden, Initiativen lancieren oder ein Referendum ergreifen.
- Die Ausweisung und Auslieferung von Schweizer Bürgerinnen und Bürgern an Drittstaaten ist dann verboten!
- Die Schweiz gewährt nur ihren Bürgerinnen und Bürgern bei Notfällen im Ausland diplomatischen und konsularischen Schutz.



Zeit, der dritten Generation zu zeigen, dass sie dazugehört

Es gilt das gesprochene Wort

Viele von uns Migrantinnen und Migranten kommen aus Ländern, in welchen Minderheiten nicht die Freiheit haben, ihre Meinung zu äussern, wo sie zum Teil unterdrückt oder sogar verfolgt werden, wenn sie sich für ihre Rechte einsetzen oder die Regierung kritisieren. An der Schweiz bewundere ich, dass Minderheiten die Freiheit und die Macht haben, sich am Entscheidungsprozess zu beteiligen. Das ist in vielen Ländern nicht selbstverständlich. Die Tatsache, dass das System funktioniert, die Tatsache, dass ich als weibliche Migrantin tatsächlich einen Unterschied machen kann, indem ich wählen und abstimmen gehe, dass diese eine Abstimmung vielleicht erfolgreich ist, dass eine Wahl die Geschicke des Landes wirklich beeinflussen kann, ist eines der stärksten und schönsten Gefühle, das ich je erlebt habe. Nach 17 Jahren in der Schweiz überwältigt es mich immer noch, dass die Schweiz mir eine Stimme gegeben hat und mir genug vertraut, dass ich mitentscheiden kann.

Politische Entscheidungen betreffen alle – auch diejenigen Menschen, die sich für Politik nicht interessieren. In demokratischen Gesellschaften haben alle Bewohner/innen Rechte und Pflichten. Das Recht, an politischen Entscheiden teilzunehmen, haben jedoch nicht alle. Zumindest diejenigen Menschen, deren Familie schon seit drei Generationen in der Schweiz zuhause sind, sollten von diesem Recht Gebrauch machen können und nicht durch den ganzen komplizierten Einbürgerungsprozess müssen.

Für viele Migrantinnen bedeutet die "normale Einbürgerung" das Durchlaufen eines aufwändigen und teuren Prozesses. Die erleichterte Einbürgerung vereinfacht diesen Prozess stark. Die Schweiz ist eine "Willensnation". Jetzt ist es Zeit, dass die Schweizerinnen und Schweizer zeigen können, dass diese Menschen auch zur Schweiz gehören. Denn der Wille zusammenzugehören macht die Schweiz zur Nation, nicht die Sprache, Religion oder Abstammung.

Ein Ja zur erleichterten Einbürgerung der dritten Generation am 12. Februar ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt, aber vor allem ein wichtiges Signal.



Discours d' Ada Marra, conseillère nationale (VD)

Pour donner un signal fort aux enfants sans passeport qui sont nés et ont grandi en Suisse

Seules les paroles prononcées font foi

Bien que la naturalisation facilitée de la troisième génération ne concerne qu'un nombre restreint de personnes, il s'agit d'un signal fort envoyé à celles et ceux qui sont nés et qui ont grandi en Suisse. Les personnes qui correspondent aux critères de changement de loi sont estimées à 24'600, et 2'300 supplémentaires chaque année.

24'600, c'est 2,7 % de toutes les personnes qui potentiellement pourraient se faire naturaliser. Un tout petit bout. Mais un bout quand même.

Le contexte politique dans lequel s'inscrit cette votation est d'une part un durcissement de la loi sur la nationalité fédérale, qui a été décidée par les chambres en 2014 et qui sera mise en application dès le 1er janvier 2018 (introduction des tests écrits et oraux dans tous les cantons, seuls les détenteurs d'un permis C pourront désormais demander la naturalisation, etc.) et, d'autre part, un refus par le peuple et les cantons en 2004 pour la naturalisation automatique (droit du sol) pour la 3e génération.

Le durcissement de la LN nous permet d'arguer qu'il est donc temps de faire un geste pour les jeunes de notre pays qui ne possède pas le passeport suisse.

Les critères définissant qui a droit à cette naturalisation sont stricts. Un des grands-parents aura possédé un titre de séjour ; un des parents devra avoir passé au moins 10 ans en Suisse et 5 ans d'école ; et la personne concernée devra être née en Suisse, avoir fait 5 ans d'école en Suisse et avoir moins de 25 ans. On voit que l'on est donc loin d'une naturalisation automatique ou du droit du sol. De fait, seules les personnes entre 9 et 25 ans peuvent bénéficier de cette facilitation.

D'après une étude du canton de Genève, ceux de la 3e génération sont au nombre de 50'000 en Suisse. Mais les 9-25 ans, eux, seraient au nombre de 24'600. On estime à environ 2'300 personnes supplémentaires chaque année. Et 2/3 de ces personnes seraient de nationalité italienne. Cette vieille migration si bien intégrée dans les faits.

24'600 personnes représentent 0,3 % de la population suisse en son entier. Comme déjà dit c'est le 2,7 % des personnes qui pourraient demander la naturalisation.

Cette réforme, certes modeste, introduit deux choses essentielles :

1) D'abord, elle va renverser le fardeau de la preuve de l'intégration. Jusqu'à présent c'est à la personne qui demande la naturalisation de prouver qu'elle est intégrée (par exemple avec les auditions). Si nous gagnions le 12 février, le jeune de la 3e génération serait considéré intégré de facto. Et cela serait au canton ou à la commune de s'opposer devant la Confédération si elle estime que le jeune n'est pas intégré. C'est un grand changement de paradigme.

2) Les compétences de naturalisation pour cette 3e génération seraient uniquement fédérales. Cela signifie que les cantons qui n'ont rien prévu dans leur législation seront obligés d'appliquer celle-ci. Il y aura ainsi une harmonisation de la procédure. À noter que les cantons qui ont une procédure facilitée déjà pour la 2e génération pourront la garder.

Il est temps que la Suisse cesse de fabriquer ses propres étrangers. Il est temps de dire à ces jeunes qu'ils font partie de la famille. Il est temps que la Suisse reconnaisse ses enfants.

Mais surtout, Mesdames et Messieurs, cette proposition n'est que la suite logique d'une politique d'intégration qui fonctionne en Suisse parfois avec des hauts et des bas. Toutes les personnes autour de cette table qui ont un passé avec la migration sont la preuve que l'intégration n'est pas un concept à manipuler en politique, mais un fait. Faciliter l'accès à la nationalité pour la 3e génération c'est reconnaître que notre système marche. Qu'en Suisse nous ne promovons pas le communautarisme, mais que nous sommes capables d'avoir un destin commun.



Auch die Schweiz profitiert von der erleichterten Einbürgerung der dritten Generation

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrte Medienschaffende und alle Anwesende in dieser Medienkonferenz

Terceras und Terceros (die sogenannte die dritte Generation), welche in der Schweiz geboren sind und die obligatorische Schule hier besucht haben, haben meistens kaum oder keine Verbindung zur Heimat. Sie sprechen eine Landessprache der Schweiz perfekt und fühlen sich hier zu Hause.

Der Schweizer Pass ist für viele dieser Menschen nicht nur ein Dokument, sondern ein emotionales Symbol. Dank der erleichterten Einbürgerung der 3. Generation erhalten diese Menschen politische Rechte und die Möglichkeit, die Politik und das Leben in der Schweiz mitzugestalten.

Nicht nur die betroffenen Menschen, sondern auch die Schweiz profitiert von der erleichterten Einbürgerung. Sie kann vom Potenzial und Know-how dieser Menschen Gebrauch machen. Mit dem erleichterten Zugang zum Schweizerpass erleichtern wir diesen Menschen auch den Zugang zum Arbeitsmarkt.

Ein Ja zur dritten Generation ist ein Ja zu den hier aufgewachsenen, hier integrierten Enkelkindern von MigrantInnen. Die Jugend ist unsere Zukunft. Es ist zentral, dass sich die Jugend respektiert und gleichwertig zu unserem Land zugehörig fühlt. Ausgrenzung schadet dem friedlichen Zusammenleben und führt oft zu unnötigen Konflikten. Ein JA bei dieser Abstimmung wäre ein Zeichen gegen die Diskriminierung von Schweizerinnen und Schweizern ohne Pass.

Im Rahmen der Kampagne der SP MigrantInnen für die Einbürgerung stehe ich im Kanton Solothurn als Berater zur Verfügung und komme damit mit vielen Personen in Kontakt, die den Durchblick durch die zahlreichen bürokratischen Hürden zur Einbürgerung verloren haben. Jede Gemeinde organisiert es anders, überall gelten andere Regeln. Die erleichterte Einbürgerung wird wenigstens für die dritte Generation ein einheitliches und nachvollziehbares Verfahren anbieten. Es wird weiterhin keinen Automatismus geben. Die Einbürgerung wird aber wenigstens etwas besser berechenbar. Das sind wir unserer Jugend in der dritten Generation schuldig.

Discours de Linda Reis, PS Migrant-e-s Berne



Nous sommes toutes et tous des enfants de migrant-e-s

Seules les paroles prononcées font foi

Bonjour,

Je m'appelle Linda Reis et je viens du Portugal. Si je suis ici aujourd'hui, c'est que je souhaite aider mes compatriotes portugais à agir en faveur d'une meilleure intégration en Suisse, le pays qui nous a généreusement accueillis, particulièrement en ce qui concerne l'une des décisions les plus importantes que notre société s'apprête à prendre. Comme je le disais, je suis née au Portugal, mais je ne veux pas laisser de côté les autres locuteurs portugais, qui appartiennent à un monde plus vaste que l'on appelle la lusophonie. Je parle donc aussi pour nos amis brésiliens, angolais, mozambicains, guinéen, les citoyens de Sao Tomé et du Timor oriental, qui sont moins en nombre, mais qui ne sont pas moins importants.

Avec 15 % de l'immigration en Suisse, les Portugais constituent la troisième communauté la plus nombreuse (après les Italiens et les Allemands). Additionnés ensemble, tous ceux qui parlent portugais représentent environ un demi-million de personnes.

Si nous ne souhaitons pas être laissés de côté et être considérés à jamais comme des étrangers au sein de ce pays que nous aimons, nous le voulons encore moins pour nos enfants et nos petits-enfants. C'est d'eux que nous devons parler aujourd'hui. Ils sont l'avenir. Ce n'est pas juste que la troisième génération, et je souligne qu'il s'agit bien de la troisième génération, doive passer par les mêmes difficultés pour être naturalisée que leurs parents, qui sont également nés en Suisse, et que leurs grands-parents. Ces jeunes, qui sont nés ici, ont grandi ici et qui ne connaissent rien d'autre que la Suisse n'ont pas les mêmes droits que les personnes avec qui ils ont grandi ; ils ne peuvent pas prendre part aux décisions importantes qui façonneront leur propre pays. Dans la pratique, nous parlons déjà dans de nombreux cas de la quatrième génération d'enfants de familles vivant en Suisse.

Ce n'est pas juste. Ce n'est pas juste pour nos petits-enfants, pour les petits-enfants de ceux qui sont venus vivre en Suisse il y a 40 ou 50 ans, voire plus. Quelle est la patrie de ces jeunes ? Sur le papier, ils ne sont pas Suisses ; dans leur culture et leur cœur, ils ne sont pas Portugais. C'est injuste pour eux et pour nous, mais c'est aussi injuste pour la Suisse elle-même qui ne tire pas profit de citoyens à part entière qui sont nés ici, qui ont étudiés ici, qui travaillent et payent leurs impôts ici. Plus encore, ce sont des personnes qui aiment la Suisse et qui veulent contribuer à bâtir cette nation, quel que soit leur milieu familial. N'oublions pas que **NOUS SOMMES TOUS DES IMMIGRANTS !**

Les citoyens suisses sont des gens bien et je suis certaine qu'ils comprendront nos arguments, une fois que nous les aurons exposés convenablement.

Pour toutes ces raisons, je milite avec le PS pour le «OUI» à la naturalisation facilitée de la troisième génération.



Discours de Linda Reis, PS Migrant-es Berne

Todos somos migrantes

Seules les paroles prononcées font foi

Boa tarde.

O meu nome é Linda Reis e venho de Portugal. Estou aqui para ajudar outros portugueses a efectivarem uma melhor integração na Suíça, o país que generosamente nos acolheu, também no que toca à política e à participação activa nas decisões mais importantes que a nossa sociedade vai tomando.

Como disse, nasci em Portugal mas hoje não quero deixar de fora os outros portugueses que, falantes da mesma língua, pertencem a um mundo mais vasto que normalmente designamos por lusofonia. Falo, portanto, também para os nossos amigos brasileiros, angolanos, moçambicanos, guineenses, são tomenses e timorenses, que sendo menos em número não são, só por isso menos importantes.

Só os portugueses que vêm de Portugal representam 15% de toda a migração na Suíça. Somos a terceira comunidade mais forte (depois dos italianos e dos alemães). Juntos, todos os falantes da língua portuguesa atingimos seguramente cerca de meio milhão de pessoas.

E se não queremos ficar de fora, sendo sempre considerados estrangeiros na terra que também amamos, muito menos queremos isso para os nossos filhos e os nossos netos. E é deles que temos de falar hoje. Do futuro. É mais que justo que a terceira geração, e repito A TERCEIRA GERAÇÃO não seja obrigada a passar pelas mesmas dificuldades de integração que os seus pais (também eles já nascidos na Suíça) e avós e nem sequer tenham direito a votar.

Na prática, estamos em muitos casos a falar até já de uma quarta geração da mesma família a viver na Suíça, se tivermos em conta que muitos vieram e trouxeram os filhos já nascidos em Portugal.

Na realidade, isso não é justo. Nem para os nossos netos, nem para os netos dos que vieram viver para a Suíça há 40 ou 50 anos ou até mais. Esses, hoje nem são suíços nem são portugueses. E isso é repito, muito injusto. É injusto para eles e para nós, mas é também injusto para a própria Suíça que não está a usufruir devidamente de cidadãos de pleno direito que nasceram aqui, estudaram aqui, trabalham aqui, pagam impostos aqui. Mais do que isso são pessoas que amam a Suíça como sendo o seu país, independentemente da sua origem familiar – **TODOS SOMOS MIGRANTES!**

OS CIDADÃOS SUÍÇOS SÃO PESSOAS DE BEM E ENTENDERÃO OS NOSSOS ARGUMENTOS. SÓ TEMOS DE NOS EXPLICAR, DE NOS FAZER OUVIR!!